

Jahresbericht 2025

PSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLE

für Erziehungs-, Familien- und Lebensfragen



Schlierbacherstrasse 43

73230 Kirchheim/Teck

E-Mail: beratungsstelle@stiftung-tragwerk.de

Internet: <http://www.stiftung-tragwerk.de/psychologische-beratungsstelle>

Inhalt

1. Jahresrückblick 2025
2. Psychologische Beratung in Erziehungs-, Familien- und Lebensfragen
 - 2.1. Tätigkeitsschwerpunkte und rechtliche Grundlagen
 - 2.2. Aus der Arbeit in der Beratungsstelle
 - 2.3. Kapazitäten und Wartezeiten
 - 2.4. Regionale Herkunft und Initiative der KlientInnen
3. Teilnahme an Kooperationen, Arbeitskreisen und Fortbildungen
 - 3.1. Kooperationen im Rahmen von „ProjuFa“, Frühe Hilfen
 - 3.2. Falleingangsteuerung
 - 3.3. Arbeitskreise und Gremien
 - 3.4. Kooperationstreffen
 - 3.5. Fort- und Weiterbildungen
 - 3.6. Weitere Aktivitäten
4. Statistischer Überblick

Vorwort und Dank

Der vorliegende Jahresbericht dokumentiert die Arbeit unserer Beratungsstelle für das Jahr 2025. Es werden zentrale Aufgabenbereiche und Entwicklungen unserer Tätigkeit dargestellt. Der Bericht umfasst zudem einen statistischen Überblick über unsere Arbeit im Berichtsjahr.

An dieser Stelle möchten wir allen unseren Dank aussprechen, die unsere Arbeit gefördert und begleitet haben. Ganz besonders zu danken haben wir dem Landkreis Esslingen und unserem Träger, der Stiftung Tragwerk Kirchheim, die, wie im Kooperationsvertrag festgeschrieben, unsere Beratungsstelle finanzieren.

Die Stiftung Tragwerk ermöglicht unsere Arbeit auch, indem sie uns notwendige technische und fachliche Hilfsmittel sowie Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. Außerdem genehmigte und finanzierte sie uns auch im Jahr 2025 externe Gruppensupervisionsstunden bei unseren beiden SupervisorInnen sowie Konsiliargespräche mit dem Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie Herrn Dr. Joas, um die Arbeit unseres Teams zu unterstützen.

Wir danken ebenso allen, die unsere Arbeit mit Spenden, Interesse und Wohlwollen unterstützt und die in vielen Bereichen in zahlreichen guten Kooperationen mit uns zusammenarbeiteten. Ein herzlicher Dank geht auch an unsere SupervisorInnen, die uns sehr hilfreich und bereichernd unterstützten.

Jahresbericht erstellt von D. Kourtoglou und S. Borde

Das Team der Beratungsstelle

Leitung:

Dimitrios Kourtoglou, Psychologe (M.Sc.)	
Psychologischer Psychotherapeut (tiefenpsychologisch fundiert)	70 %
→ Seit Juli 2025:	85 %

Psychologische Beratung und Frühe Hilfen:

Sandra Seegis, Dipl.-Sozialpädagogin, Dipl.-Pädagogin	70 %
Anke Hakenjos, Dipl.- Psychologin und Psych. Psychotherapeutin (VT)	40 %
(bis Juli 2025 bei uns angestellt gewesen)	
Helen Reißer, Dipl.- Psychologin und Psych. Psychotherapeutin (VT)	70 %
→ Seit Juli 2025:	80 %
Isabella Wallner-Zientek, Dip.-Pädagogin, Sozialpädagogin	
Systemische Therapeutin (SG)	100 %
Watterott Rebecca, Sozialpädagogin	35%
Systemische Therapeutin	→ Seit Juli 2025: 50%

Teamassistentenz:

Stefanie Borde	35 %
----------------	------

SupervisorIn: Herr Lehle / Frau Jacobi

Konsiliararzt: Herr Dr. Gunter Joas

1. Jahresrückblick 2025

Ein weiteres Jahr voller intensiver Einzel-, Paar-, Eltern- und Familienberatungen ist zu Ende gegangen. Hierbei zeigte sich dieses Jahr vor allem der Fokus neben den psychisch belasteten Eltern (und vor allem Müttern, siehe weiter unten im Bericht) auch das immer stärker vorhandene klinisch-psychiatrische Erscheinungsbild und die Symptomatik vieler Kinder und Jugendlicher. So beobachteten wir viele Kinder mit diagnostizierter Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) sowie immer mehr Anmeldungen im Bereich Autismus-Spektrum-Störungen. Generell scheint die Entwicklung von „psychisch belastet“ zu „psychisch krank“ voranzuschreiten und stellt die beraterisch-therapeutische Arbeit vor größere Herausforderungen. Der Umgang mit vor allem suizidalen KlientInnen oder auch solchen mit parasuizidalen Handlungen (z. B. Selbstverletzungen) erfordert ein hohes Maß an therapeutischer Verantwortung, Abklärung und Haltekompetenz. Umso wichtiger ist hierbei auch das Konzept der Psychohygiene zu nennen – eine Art „Maßnahme“ für alle MitarbeiterInnen –, welche durch Teambesprechungen und Supervisionen in ihrer Arbeit mit herausfordernden KlientInnen begleitet werden können. Weiterhin zeigten sich immer mehr Eltern, welche von körperlichen Erkrankungen und Beeinträchtigungen berichteten, die in der Regel auch chronisch waren. Auch immer mehr Eltern mit Krebsdiagnosen in der Anamnese oder aktueller Krebserkrankung wurden aufgrund von familiären Konflikten bei uns beraten. Diese vorrangig körperlichen Erkrankungen, welche immer mit psychischen Anteilen im Verlauf einhergehen, erschwerten nicht nur den normalen Alltag mit den Kindern, sondern auch den Umgang mit diversen schwierigen Gefühlen wie Ängsten oder auch sonstigen Erziehungsaufgaben. Hierzu war vor allem für die Kinder solcher chronisch kranken Eltern wichtig, diesen einen Raum zu geben, über ihre Erlebnisse und Gefühle zu sprechen, als auch einen möglichen Umgang und eine Bewältigung mit den Erkrankungen der Eltern zu finden.

An dieser Stelle möchten wir auf unsere zwei fortlaufenden Projekte aufmerksam machen, welche dies ebenso stützen können. „Eltern-Kind-Treff“ und „MOBILE“. Hierbei zeigten sich immer wieder aufs Neue sowohl die Notwendigkeit als auch der Bedarf für diese zwei Projekte. Weitere Informationen hierzu erhalten Sie auf unserer Website als auch in unserem letzten Jahresbericht.

Informationen Eltern-Kind-Treff „Draußen sein“:

Jeden Donnerstag, von 9-11 Uhr, im Garten der Begegnung (Schlierbacher Straße 43, Kirchheim, Kinder im Alter von 0-3 Jahre). Im Anschluss besteht die Möglichkeit für Einzelgespräche- und Beratungen.

Kontakt: draussen-sein@stiftung-tragwerk.de

Information zu „Kinder psychisch belasteter oder erkrankter Eltern „MOBILE“:

Gruppe Nürtingen: Dienstag von 16-18 Uhr, Anmeldung: ehs-nt-stadt@stiftung-tragwerk.de

Rückblick Personal

Innerhalb der personellen Besetzung gab es im Jahre 2025 durchaus viel Veränderung. So verließ uns Fr. Hakenjos aus persönlichen Gründen nach vielen Jahren sehr guter Arbeit und machte somit gleichzeitig eine neue Verteilung der Stellenanteile möglich. Diese wurden an Fr. Reißer, Fr. Watterott und Herrn Kourtoglou verteilt (siehe oben).

2. Psychologische Beratung in Erziehungs-, Familien- und Lebensfragen

2.1. Tätigkeitsschwerpunkte und rechtliche Grundlagen

Das Spektrum an Fragestellungen und Problemen, mit denen KlientInnen unsere Beratungsstelle aufsuchen ist weiterhin sehr breit. Es reicht von Fragen zu Entwicklungsauffälligkeiten bei Kleinkindern, über Verhaltensauffälligkeiten und Verhaltensproblemen bei Kindern und Jugendlichen bis hin zu akuten Krisen in Familien wie Trennung und Scheidung der Eltern. Anlässe zum Aufsuchen unserer Beratungsstelle sind auch Konflikte in Schule und Kindergarten. Darüber hinaus sind wir eine Anlaufstelle für Menschen in Krisensituationen und mit psychischen Problemen, die wir weitervermitteln oder auch bis zur Aufnahme einer Psychotherapie durch unterstützende Beratungsgespräche begleiten. Außerdem bieten wir Ehe- und Paarberatung zur Lösung von partnerschaftlichen Konflikten und zur Bewältigung von Beziehungskrisen. Im begrenzten Umfang bieten wir vereinzelt auch Lebensberatungen an.

Orientiert an der Aufgabenbeschreibung des KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz) hat unsere Psychologische Beratungsstellen folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Beratung zu allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen (§16 KJHG)
- Beratung zur Gestaltung des partnerschaftlichen Zusammenlebens in der Familie (§17 KJHG)
- Beratung in Trennungs- und Scheidungskrisen (§17 KJHG)
- Beratung und Unterstützung von Alleinerziehenden (§18 KJHG)
- Beratung bei Fragen des Sorge- und Umgangsrechts (§18 KJHG)

- Beratung bei Erziehungsfragen, zur Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme sowie die Unterstützung bei Trennung und Scheidung (§ 28 KJHG)
- Hilfen für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche (§ 35a KJHG)
- Hilfe zur Persönlichkeitsentwicklung bei jungen Volljährigen (§ 41 KJHG)

2.2. Aus der Arbeit in der Beratungsstelle

Über die Arbeit mit psychisch belasteten Müttern von jungen Kindern (von H. Reißer)

Eine wesentliche Aufgabe meiner Arbeit in der Beratungsstelle stellt die Arbeit mit „frisch gebackenen“ Müttern und Müttern von Kleinkindern dar. Der Kontakt zur Beratungsstelle kommt oft aus eigener Initiative der betroffenen Mutter oder durch die Empfehlung des Kinderarztes, der Hebamme oder durch das ProJuFa-Angebot des Landkreises zustande. In diesem Text konzentriere ich mich auf die Arbeit mit Müttern von Kindern in den ersten Lebensmonaten bzw. Lebensjahren, da zu diesem Thema überwiegend Mütter in der Beratungsstelle Rat suchen. Selbstverständlich sind auch die Väter mit betroffen, ebenso mit den meisten beschriebenen Herausforderungen konfrontiert und werden auch regelmäßig in den Beratungsprozess in Form von Elterngesprächen mit einbezogen.

Herausforderungen der heutigen Mutter

Die Geburt eines Kindes ist einerseits ein sehr positives, oft langes ersehntes Lebensereignis, stellt aber auch eine große Herausforderung und tiefgreifende Veränderung im Leben dar.

- Sehr häufig wirkt das **Erlebnis der Entbindung** noch belastend nach. Dies ist vor allem der Fall, wenn die Mutter eine ganz andere Vorstellung von der Entbindung hatte. So können ein erlebter Notkaiserschnitt, ein sehr langer Geburtsverlauf oder andere Komplikationen während der Geburt zu einem erlebten Kontrollverlust bei der werdenden Mutter führen. Häufig leidet die Mutter dann in den Wochen/Monaten nach der Entbindung unter (unrealistischen) **Schuldgefühlen**. In der Beratung fällt dann zum Beispiel der Satz „Ich habe versagt, ich habe die Entbindung nicht richtig hinbekommen“. Teilweise haben die Geburtserlebnisse auch traumatischen Charakter mit entsprechenden Beschwerden wie Intrusionen (ungewolltes und plötzliches Wiedererleben der Geburtserlebnisse in Form von aufdrängenden Erinnerungen, Flashbacks oder Alpträumen) oder Hyperarousal (erhöhte Wachsamkeit mit ständiger Anspannung, Schlafstörungen, innere Unruhe).

- Oft haben Mütter sehr **hohe Erwartungen** an sich als Mutter. Dabei spielt die gesellschaftliche Idealvorstellung der perfekten Mutter eine Rolle. Die ideale Mutter liebt ihr Kind bedingungslos, stellt dessen Bedürfnisse stets in den Mittelpunkt, ist immer geduldig, aufopferungsvoll und jederzeit verfügbar. Dieses Ideal nicht erfüllen zu können und sich selbst in Beziehung mit ihrem Kind auch als ratlos oder überfordert zu fühlen, ist für Mütter eine sehr belastende Erfahrung.
- Die **Grundbedürfnisse von Müttern** in der ersten Lebensphase ihres Kindes sind grundlegend frustriert, also nicht erfüllt. Ausreichender und tiefer Schlaf, regelmäßige gesunde Mahlzeiten und Autonomie, also das Bedürfnis, eigene Wünsche zu verfolgen, kommen im Leben mit einem Säugling oder Kleinkind grundlegend zu kurz.
- Heute haben die Mütter häufig **weniger soziale Unterstützung** im Vergleich zu früheren Generationen. Großeltern und andere Familienangehörige sind oft berufstätig oder leben weiter weg. Durch z.B. wirtschaftlichen Druck ist es Vätern nicht immer möglich, Elternzeit zu nehmen, sich über diese hinaus von der Arbeit freustellen zu lassen oder gar in Teilzeit zu arbeiten (in dieser Schilderung wird vom statistisch häufigsten Modell ausgegangen). Vor allem wenn es sich um das erste Kind handelt, fehlt vielen Müttern der frühere Tagesablauf mit entsprechenden sozialen Kontakten. Der Tag alleine mit einem Kind kann sich mitunter einsam anfühlen.
- Durch den **Einfluss sozialer Medien** erlebe ich auch bei Müttern einen Druck zur Selbstoptimierung, also den Druck, sich selbst in verschiedenen Bereichen immer weiter zu verbessern oder leistungsfähiger zu machen (zum Beispiel in Bezug darauf, schnell nach der Geburt wieder die gleiche oder sogar „bessere“ körperliche Erscheinung wie vor der Schwangerschaft zu haben).

Bewältigung

Bereits im Erstgespräch wird gemeinsam erarbeitet, welche Belastungen auf die Klientin wirken und es wird begonnen, Lösungen für bestehende Probleme zu finden. Im Alltag ist es oft schambesetzt, als Mutter den erlebten Leidensdruck auszusprechen, daher wirkt es meistens sehr entlastend, sich zu öffnen und die Erfahrung zu machen, angenommen und verstanden zu werden.

Je nach individueller Belastung werden folgende Interventionen angeboten.

- Wenn sich die belastete Mutter als wenig unterstützt und überfordert fühlt, wird gemeinsam beleuchtet, wer zusätzlich noch ganz konkret im **Alltag entlasten** könnte. Falls die Klientin noch nicht von ProjuFa unterstützt wird, ist die dortige Anbindung eine gute Option. ProjuFa bietet aufsuchende Hilfen im Haushalt der Eltern an. Zusätzlich wird geprüft, ob der Vater des Kindes oder andere Angehörige im Alltag mehr übernehmen können. Unabhängig davon, ob die Entlastung und Unterstützung durch professionelle Institutionen wie ProjuFa oder Familienangehörige/Freunde stattfinden wird, steht davor oft noch an, einen inneren Widerstand gegen das Annehmen von Hilfe zu bearbeiten. In diesem Fall könnte die Klientin eine Grundannahme wie „Ich muss alles alleine schaffen“ haben. Diese Grundannahme wird im Gespräch überprüft, das heißt es wird gemeinsam herausgefunden, woher sie stammt (Grundannahmen entstehen in Kindheit und Jugend als Anpassungsprozess in frühen Beziehungen) und ob sie heute noch gelten muss. Erst wenn die Klientin sich zugestehen kann, dass sie sich bedürftig zeigen und **Hilfe annehmen** darf, ist der Weg offen für Unterstützung im Alltag.
- Bereits im Erstgespräch wird eingeordnet, ob eine manifeste psychische Erkrankung wie z.B. eine Depression vorliegt. In diesem Fall empfehle ich in der Regel, einen Psychiater aufzusuchen, da dann unter Umständen eine entsprechende Medikation notwendig ist. Außerdem ist in diesem Fall die Begleitung in der Beratungsstelle nicht möglich, da eine **Psychotherapie** erforderlich ist. Die Klientin wird dann beraten, wie sie einen ambulanten Psychotherapie Platz finden kann und wird weiter stabilisiert und unterstützt bis die Psychotherapie beginnt.
- Oftmals ist es sinnvoll, die Klientin **zu stärken**, Kontakte zu anderen Müttern in einer ähnlichen Lebenssituation aufzubauen (gerade wenn bisherige soziale Kontakte im Job oder privaten Umfeld durch die neue Lebenssituation nicht oder wenig zur Verfügung stehen). Empfehlenswert ist hierbei z.B. der offene Eltern-Kind-Treff der Stiftung Tragwerk, ProjuFa-Treffen o.ä. Hier können ein offener Austausch und Aufbau **von neuen sozialen Beziehungen** entstehen.
- Ganz wesentlich für die Stärkung der Klientin ist die **Förderung von Selbstfürsorge**, d.h. auch wenn es im Leben mit jungem Kind schwierig ist, so gut wie möglich für sich zu sorgen. An dieser Stelle arbeite ich gerne sehr konkret mit meiner Klientin (z.B. Tagesstruktur ausarbeiten mit Pausen, soziale Kontakte ggf. zumindest per

Smartphone pflegen, Essen für sich zubereiten etc.). Selbstfürsorge aufzubauen geht in der Regel Hand in Hand mit dem **Abbau von Perfektionismus**. Nach und nach wird gemeinsam daran gearbeitet, sich realistische statt überhöhte Ziele zu setzen (z.B., dass der Haushalt mit Baby/Kleinkind nicht so aufgeräumt sein kann wie in der Zeit vor dem Elternsein) und den eigenen Selbstwert nicht nur an Leistung zu knüpfen.

- Bei der **Förderung des Selbstwertes** wird das Vertrauen in den eigenen Wert als Person gestärkt und eine realistische, wohlwollende Sicht auf sich selbst entwickelt. Dabei geht es darum, eigene Stärken zu erkennen und Schwächen zu akzeptieren ohne sich abzuwerten. Dies geschieht gemeinsam im Gespräch, zum Beispiel durch **das Identifizieren von Selbstvorwürfen** (wie z.B. „ich bin nicht gut genug als Mutter“). Diese werden gemeinsam hinterfragt und diskutiert (Belege? Gegenbelege? Was macht überhaupt unter realistischen Bedingungen eine gute Mutter aus?) und dem Formulieren von realistischeren, selbstwertdienlichen Aussagen. Ergänzend kann die Klientin ein Positiv-Tagebuch (täglich ein Eintrag mit positiven Erlebnissen/ persönliche Stärken) führen. Ein wichtiges Ziel bei der Förderung des Selbstwertes ist auch der emotional wohlwollende Bezug zu sich selbst, z.B. beim Bearbeiten von schwierigen Geburtserlebnissen, die von unrealistischen Schuldgefühlen begleitet sind, auch Mitgefühl mit sich aufzubauen und zu zulassen.

Gesunde Entwicklung ermöglichen

Die Beratung einer Mutter mit einem jungen Kind stellt eine Prävention in doppelter Hinsicht dar. Zum einen unterstützt sie die Mutter dabei, ihre psychische Gesundheit zu stabilisieren und ihre Belastungen zu bewältigen. Zum anderen profitiert ihr Kind, da eine psychisch stabile Mutter besser auf seine Bedürfnisse eingehen, es angemessen versorgen und eine sichere Bindung zu ihm aufbauen kann. Dadurch werden sowohl die Gesundheit der Mutter als auch die gesunde Entwicklung des Kindes gefördert.

2.3. Kapazitäten und Wartezeiten

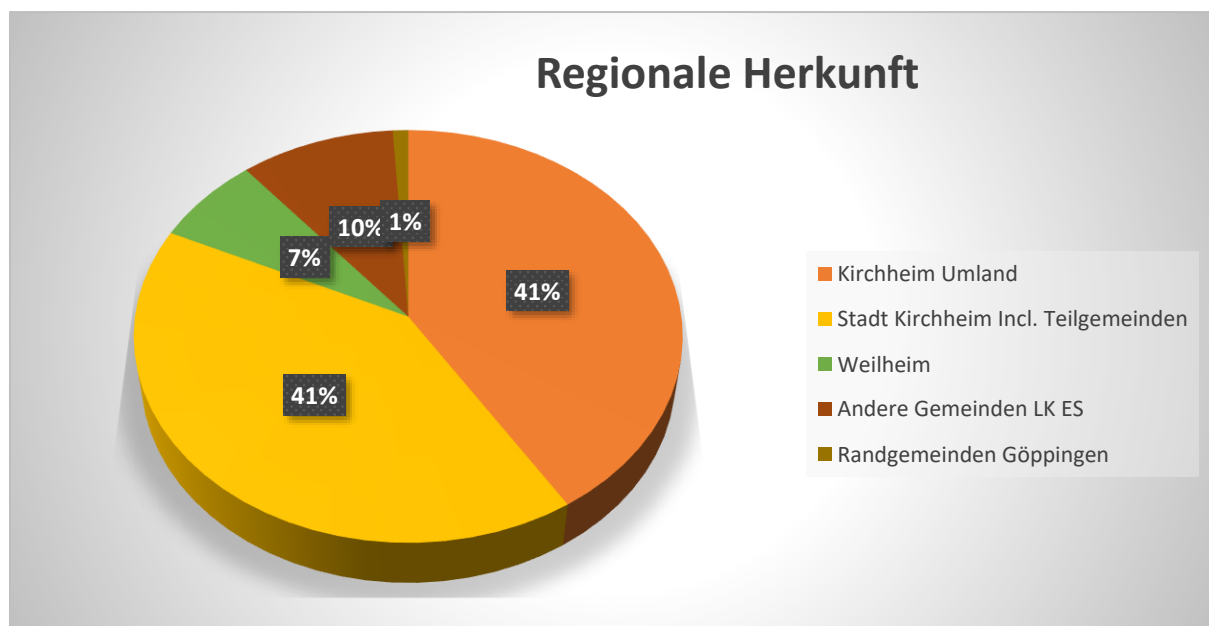
Im Jahr 2025 war die Zahl der Ratsuchenden, die länger auf ein erstes Beratungsgespräch warten mussten, ähnlich im Vergleich zum Vorjahr.

Für ca. 20 % (2024: 17%) aller anfragenden KlientInnen konnten wir innerhalb von zwei Wochen einen ersten Gesprächstermin anbieten. Bei weiteren ca. 12 % (2024: 17%) kam es innerhalb von vier Wochen zu einem Erstgespräch. Länger als vier Wochen betrug die Zeit zwischen dem ersten Anruf und dem ersten Gespräch für ca. 68 % (2024: 66%) der KlientInnen.

2.4. Regionale Herkunft und Initiative der KlientInnen

Mit Ausnahme eines sehr geringen prozentualen Anteils (unter 1 %) von Ratsuchenden, die aus benachbarten Randgemeinden des Kreises Göppingen zu uns kamen (Umzug vom Landkreis), stammen 41% der KlientInnen aus den Gemeinden des Lenninger Tals, aus Wendlingen, Plochingen, Wernau, Königen, Hochdorf, Notzingen, Reichenbach und Ohmden. Ein weiterer großer Teil unserer KlientInnen (ca. 41 %) stammt aus der Stadt Kirchheim und ihren Teilgemeinden Jesingen, Lindorf, Nabern und Ötlingen.

Aus der Stadt Weilheim waren es ca. 7 %. Vereinzelt kamen Ratsuchende auch aus anderen Gemeinden im Landkreis Esslingen wie Nürtingen, Neckarhausen, Frickenhausen, Altbach oder Deizisau (10%). Einige Elternpaare aus Esslingen wurden über das Familiengericht an unsere Beratungsstelle verwiesen.



Zugangsweg:

Der größte Teil der KlientInnen (ca. 59 %) suchte die Beratungsstelle aus eigener Initiative (z.B. über internet-Recherche) auf (2024: 62 %). Einige stellten den Kontakt zu uns aufgrund der Empfehlung von ErzieherInnen an Kindergärten bzw. von Lehrerinnen und Lehrern her (ca. 8 %, 2024: 9 %). Außerdem kamen KlientInnen auf Empfehlung von ÄrztInnen, Kliniken und des Sozialen Dienstes (ca. 27 % / 2024: 19 %), oder wurden über andere Beratungsstellen an uns vermittelt. Manche berichteten von Bekannten oder ehemaligen KlientInnen, die sie auf die Beratungsstelle hingewiesen hatten. Einige Elternpaare kamen nach der Trennung auf Empfehlung oder Weiterverweisung der Familiengerichte Kirchheim und Esslingen zu uns. Insgesamt gibt es bei der Initiative bzw. Anregung zum Aufsuchen unserer Beratungsstelle keine deutlichen Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr.

3. Teilnahme an Kooperationen, Arbeitskreisen und Fortbildungen

3.1. Kooperationen im Rahmen von „ProjuFa“, Frühe Hilfen

„ProjuFa – frühe Beratung und Hilfen“ ist ein Angebot des Landkreises Esslingen, welches jungen Familien mit Neugeborenen und Kindern bis zum Alter von drei Jahren Unterstützung anbietet. Eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle ist mit einem festen Deputat in das ProjuFa-Kernteam Kirchheim eingebunden.

Dieses Angebot findet zum Teil in unserer Beratungsstelle und zu großen Teilen auch außerhalb unseres Hauses statt. Bei regelmäßigen Hausbesuchen werden Beratungsgespräche angeboten und durchgeführt.

Niederschwellige Beratungsangebote finden in einem offenen Familientreff von ProjuFa statt. Außerdem erfolgt das Angebot in Form regelmäßiger Sprechstunden in der Klinik in Nürtingen, um bereits dort Kontakte zu Eltern von Neugeborenen herzustellen. Bei festgestelltem Bedarf wird das Angebot durch Mitglieder des Kernteams in den betreffenden Familien fortgesetzt.

Mit dieser präventiven Maßnahme werden Eltern von Kindern angesprochen, die bisher schwer erreichbar waren. Aufgaben im Rahmen von ProjuFa hat im Jahr 2025 hauptsächlich Frau Seegis übernommen. Insgesamt wurden innerhalb dieses Angebotes 52 junge Familien sowie 5 Schwangere beraten. Dies entspricht einem Anteil von etwa 12 % aller Beratungen. Bei einer Familie fanden Hausbesuche statt.

In diesem Angebot wurden folgende weitere Tätigkeiten ausgeführt:

- 28 Sitzungen im Kernteam ProjuFa Kirchheim. Inhalte: Fallbesprechungen / kollegiale Fallberatung für Familienhebamme, sozialpädagogische Familienhelferin (SPFH) und

Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegende (FGKiKP), Fallverteilung, Organisatorisches, konzeptionelles Arbeiten, Informationsaustausch und fachlicher Austausch; sechs Supervisionssitzungen und eine Fachteamsitzung

- Neun Besuche bei Eltern auf der Geburtsstation im Klinikum Nürtingen – „Kliniksprechstunde“, zur Vorstellung des Angebots von ProjuFa
- Tandem-Einsätze in einzelnen Familien zur Verbindung von medizinischer und beraterisch-therapeutischer/entwicklungspsychologischer Kompetenz
- Runder Tisch Frühe Hilfen Kirchheim-Plochingen
- Plenumsveranstaltung ProjuFa Landkreis Esslingen

3.2. Falleingangssteuerung

Zwei KollegInnen aus dem Team der Beratungsstelle nehmen an den seit vielen Jahren institutionalisierten Falleingangssteuerungsteams teil, die in regelmäßigen Intervallen federführend vom Sozialen Dienst durchgeführt werden und in denen sowohl öffentliche wie freie Träger der Jugendhilfe in enger Kooperation über erforderliche Unterstützung und Hilfen für Kinder, Jugendliche und deren Eltern beraten. Sowohl beim Sozialen Dienst des Landkreises für das Kirchheimer Umland als auch beim Sozialen Dienst der Stadt Kirchheim für das Stadtgebiet Kirchheim und die zugehörigen Vororte finden diese fallbezogenen Besprechungen ein- bis zweimal im Monat an einem Vormittag statt.

3.3. Arbeitskreise und Gremien

Unsere Beratungsstelle ist außerdem in folgenden Arbeitskreisen und Gremien vertreten:

- Leitungskreis der Psychologischen Beratungsstellen im Landkreis Esslingen
- Regionaltreffen der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung der Region Neckar Alb
- Kooperationsgespräche auf lokaler Ebene und Kreisebene mit dem Sozialen Dienst
- Arbeitskreis/Kooperationstreffen Ess-Störungen des Landkreis Esslingen
- Netzwerk ieF (insofern erfahrene Fachkräfte) im Landkreis Esslingen
- Qualitätszirkel Psychologische Beratung mit psychisch belasteten Geflüchteten
- Runder Tisch „Elternkonsens“ in Kirchheim
- Teilnahme und Mitwirkung an der Leitungskonferenz der Stiftung Tragwerk und an thematischen Arbeitskreisen, u.a. zum Thema: „Selbstverpflichtungserklärung“
- Teilnahme an bereichsübergreifenden Veranstaltungen der Stiftung Tragwerk
- Durchführung und Teilnahme an ieF-Treffen innerhalb der Stiftung Tragwerk

- Besprechung zu Arbeitssicherheit und Gefährdungsbeurteilung innerhalb der Psychologischen Beratungsstelle
- Arbeitskreis „Kinder psychisch belasteter/erkrankter Eltern“ MOBILE-Projekt

3.4. Kooperationstreffen

Im Jahr 2025 fanden folgende Kooperationstreffen mit verschiedenen Einrichtungen statt:

- Linde
- Beratungsstelle Sucht und Prävention
- AKL Nürtingen-Kirchheim
- Familienbildungsstätte Kirchheim
- AWO
- Sozialpsychiatrischer Dienst Kirchheim

Die Mitwirkung in den verschiedenen Gremien sowie die Teilnahme an den Kooperationstreffen dienen der Vernetzung in der Region zur besseren Unterstützung der KlientInnen.

3.5. Fort- und Weiterbildungen, Fachtagungen

Unsere Teammitglieder haben im Jahr 2025 an mehreren Fort- und Weiterbildungen und Fachtagungen teilgenommen. **Gemeinsame Fortbildungen:** Fachtag Sexuelle Gewalt (stiftungsintern STW) und Medienpsychologie bei Kinder und Jugendlichen (Fr. Dr. Brandhorst). **Darüber hinaus einzelne Fortbildungen von allen MitarbeiterInnen:** Körperpsychotherapie Fortbildung (Ulfried Geuter), Tagung vom LA: Traumapädagogische Konzepte in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, Sandspielseminar, TAST Tübingen; Thema: Über den präsymbolischen Raum der Sandspieltherapie: wie frühe Traumatisierungen sichtbar werden; Sandspielseminar, TAST Tübingen; Thema: Die Regulierung psychischer Energie im Sandspiel; Fachtagung zur Weiterentwicklung der Erziehungshilfestellen (mit Mitarbeitern von freien Trägern und des Sozialen Dienstes des Landkreises Esslingen); Schutzbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, Imagery Rescripting bei Traumatisierungen.

Vorträge mit den Themen: Hochsensible Kinder, Mobbing bei Kinder und Jugendlichen, Mein Kind und das Smartphone, Emotionsregulation bei Kindern und Jugendlichen, Autismus-Spektrum-Störung: Insomnie – Diagnostik und Therapie. Arbeit mit inneren Anteilen am systemischen Institut in Tübingen – Basiswissen Autismus – fobis Akademie in Esslingen –

Fachtag traumapädagogische Konzepte, vom Landratsamt organisiert in Wendlingen – Stark für Familien in Krisen und Trennungssituationen – Beratung und interdisziplinäre Unterstützung weiterdenken – online über „stark“ organisiert.

Im Jahr 2025 erhielten wir vier fallbezogene Supervisionen von Herrn Lehle und zwei von Frau Jacobi. Mit Herrn Dr. Joas hatten wir zwei Konsiliar-Gespräche.

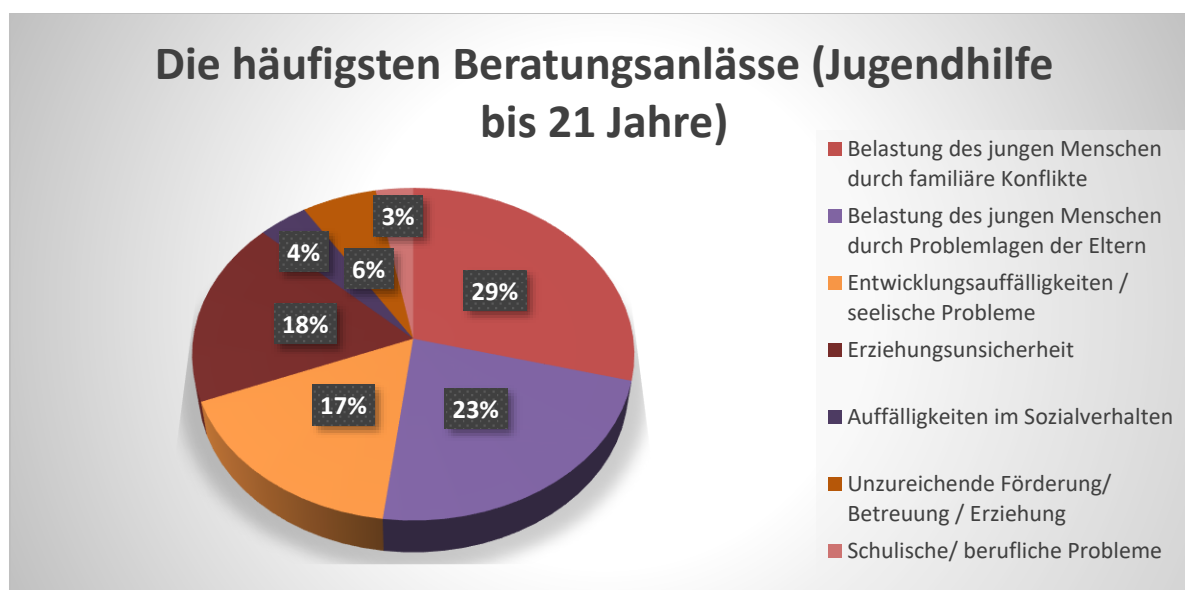
3.6. Weitere Aktivitäten

- Beratung für Fachkräfte aus der Jugendhilfe der Stiftung Tragwerk
- Beratung für Fachkräfte aus der Jugendhilfe einer anderen Einrichtung
- Fachberatung für ErzieherInnen
- Fachberatung für den sozialen Dienst und deren Hilfestrukturen – u.a. SPFH

4. Statistischer Überblick

Auch im Jahr 2025 wurde unsere Beratungskapazität fast ausschließlich für die Arbeit mit Eltern, Kindern und Jugendlichen eingesetzt. Die Gesamtzahl aller Fälle ist im Vergleich zum Jahr 2024 leicht von 443 auf 426 Fälle gesunken. Die Zahl der Fälle im Bereich „Familienprobleme“ - d.h. Beratung für Familien mit Kindern bis 21 Jahren - ist dabei um 17 Fälle gesunken.

Anzahl der Fälle insgesamt	Fälle	Prozent
Familienprobleme (Eltern, Kinder, Jugendliche)	414	97 %
Lebensprobleme junger Erwachsener (21 – 27 Jahre) und Erwachsener	12	3 %
Gesamtzahl der Fälle	426	100 %



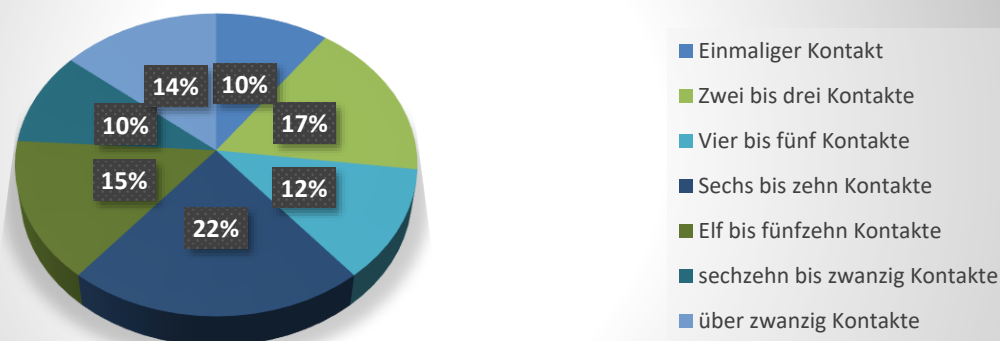
Die häufigsten Beratungsanlässe (Jugendhilfe bis 21 Jahre)	Prozent
Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	29 % (23%)*
Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	23 % (22%)
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme	17 % (21%)
Erziehungsunsicherheit	18 % (18%)
Auffälligkeiten im Sozialverhalten	4 % (5%)
Unzureichende Förderung/ Betreuung / Erziehung	6 % (8%)
Schulische/ berufliche Probleme	3 % (3%)

*Die in Klammern gesetzten Prozentzahlen entsprechen den Zahlen aus dem Vorjahr 2024

Die Angaben betreffen Beratungen von Familien mit Kindern bis 21 Jahren. Bei den Angaben handelt es sich um Einschätzungen der BeraterInnen anhand eines Katalogs der Beratungsanlässe, wobei Mehrfachnennungen möglich sind. Zum Vergleich stehen die Zahlen des Vorjahres 2024 in Klammern. Diese sind in allen Bereichen vergleichbar. Auch 2025 nahmen wir in Gesprächen wahr, dass die Belastung von jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern und familiäre Konflikte weiter zunehmen und häufig Kernursache für Probleme sind.

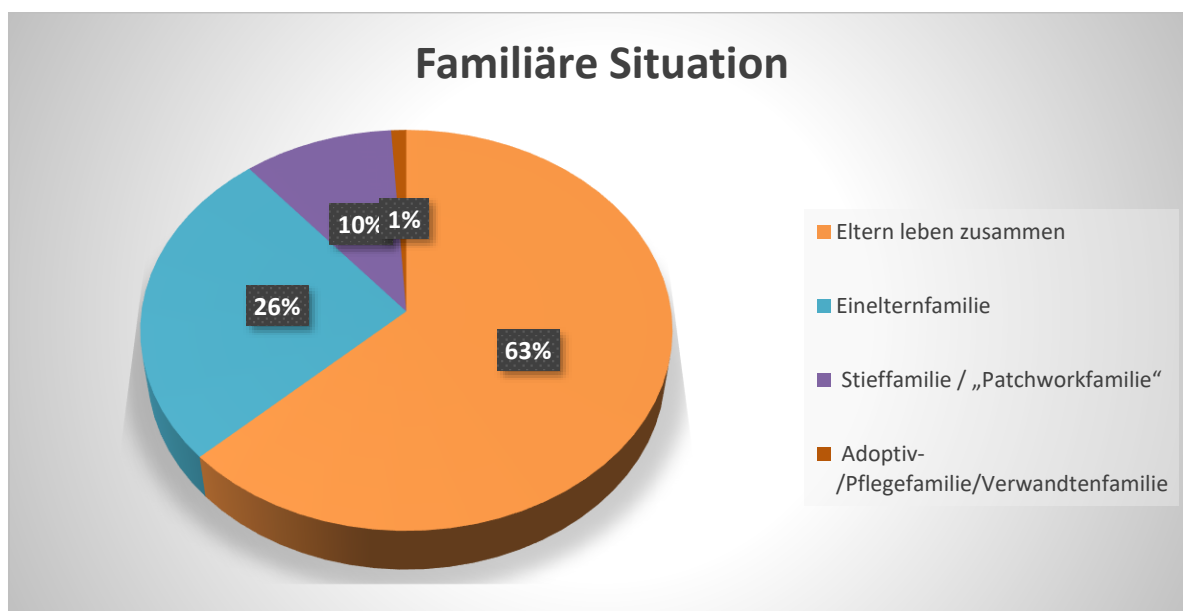
Häufigkeit der Beratungskontakte	Prozent
Einmaliger Kontakt	10 %
Zwei bis drei Kontakte	17 %
Vier bis fünf Kontakte	12 %
Sechs bis zehn Kontakte	22 %
Elf bis fünfzehn Kontakte	15 %
sechzehn bis zwanzig Kontakte	10 %
über zwanzig Kontakte	14 %

Häufigkeit Beratungskontakte



In 39% aller Fälle finden zwischen ein und fünf Beratungskontakte statt. Daneben gibt es aber auch längere Verläufe mit mehr als zehn und z.T. auch mit mehr als zwanzig Sitzungen. Dabei handelt es sich um längerfristige Begleitungen in zumeist sehr belasteten und krisenhaften Lebenssituationen. Diese langfristigen Verläufe stehen auch mit den unzureichenden Möglichkeiten, KlientInnen an niedergelassene PsychotherapeutInnen und Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen weiter zu verweisen, in Zusammenhang.

Familiäre Situation	Prozent
Eltern leben zusammen	63 %
Eielfternfamilie	26 %
Stieffamilie / „Patchworkfamilie“	10 %
Adoptiv-/Pflegefamilie/Verwandtenfamilie	1 %



Die Anteile der verschiedenen familiären Situationen sind kaum verändert im Vergleich zum Vorjahr. In mehr als der Hälfte der ratsuchenden Familien leben die leiblichen Eltern zusammen.

Trennungs- und Scheidungsberatung	36 Fälle
--	----------

Hier sind nur die Fälle enthalten, bei denen sich die Eltern unmittelbar im Trennungs- und Scheidungsprozess befinden. Darunter fallen auch Paare, die vom Familiengericht Esslingen und vom Familiengericht Kirchheim direkt an uns verwiesen wurden (4 Fälle). Dabei handelt

es sich zum Teil um sogenannte „hochstrittige“ Fälle mit sehr konflikthafter Trennungsläufigkeit, bei denen Beratungen meist langwierig und aufwendig sind. Darüber hinaus gibt es viele Ratsuchende, die nicht mehr unmittelbar von einer Trennung und Scheidung betroffen sind, aber nach wie vor unter den Auswirkungen zum Teil weiter zurückliegender Trennungen leiden. Diese Fälle sind in der obigen Zahl nicht berücksichtigt.

Ehe- und Paarberatung	28 Fälle
------------------------------	-----------------

In 28 Fällen, d.h. in ca. 7 % aller Beratungsfälle, war das Hauptanliegen der Ratsuchenden die Ehe- und Partnerschaftsberatung.

Dieses Beratungsangebot bezieht sich auf alle Stadien einer Beziehung. Dabei kann es sowohl um den Wunsch gehen, die Paarbeziehung zu verbessern, als auch um die Klärung, ob und wie eine Aufrechterhaltung der Paarbeziehung weiterhin möglich ist. Häufige Anliegen der KlientInnen sind u.a. die Verbesserung der partnerschaftlichen Kommunikation, das Auflösen von aktuellen und längerfristigen Konflikten und Problemen, die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen und z.T. inkongruenten Bedürfnissen und Erwartungen und der Umgang mit früheren und aktuellen Verletzungen und Kränkungen. In der Regel werden unter dieser Kategorie vor allem Paare erfasst, bei welchen der Trennungswunsch nicht oder nur punktuell ambivalent vorhanden ist. Bei deutlich vorhandenem Wunsch und schon eingetretener Trennung/Scheidung erfolgt die Fallerhebung bei „Trennungs- und Scheidungsberatung“.

Anzahl der Beratungen von ausländischen MitbürgerInnen	137 Fälle
---	------------------

Die Zahl bezieht sich bei Familien auf die ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils und entspricht einem Anteil von ca. 33 % aller Ratsuchenden. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil an MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund, die unsere Beratungsstelle aufsuchten, kaum verändert (2024: 30 %). Beratungen mit geflüchteten Menschen fanden wie in den Vorjahren auch im Jahr 2025 statt.

Sechs junge unbegleitete Geflüchtete und 14 Familien mit Fluchterfahrung nahmen Gespräche bei uns wahr. In vielen Fällen konnten die Gespräche auf Deutsch geführt werden, da die jungen Menschen sich recht schnell genügend Sprachkenntnisse angeeignet hatten, auch wenn diese nicht immer für die Bearbeitung schwerwiegender psychischer Belastungen ausreichten. Bei einigen KlientInnen war es eher schwierig, ohne Sprachmittlung in einen guten Austausch zu kommen. Darum ist es sehr dankenswert, dass finanzielle Mittel über den Landkreis auch für die Sprachvermittlung zur Verfügung stehen. Es wurden auch für unsere

Beratungsarbeit im Jahr 2025 DolmetscherInnen diverser Sprachen aus verschiedenen uns zur Verfügung stehenden Dolmetscherpools aufgesucht und erfolgreich akquiriert um die Beratung zu unterstützen.

Weiteres:

Psychomotorisches Angebot – zwei Gruppen

Personen	12
Sitzungen	48

Im Jahr 2025 wurden zwei fortlaufende, langfristig angelegte Psychomotorik-Gruppen für Kinder mit Entwicklungsstörungen und Problemen im Sozialverhalten mit vier bis sechs Kindern im Alter zwischen fünf und neun Jahren durchgeführt. Insgesamt konnten in beiden Gruppen zusammengefasst 48 Sitzungen angeboten werden.

Anzahl der Beratungen durch eine ieF (insoweit erfahrene Fachkraft)	11
--	-----------

Die Zahl der gezielt an die Psychologische Beratungsstelle gestellten ieF-Anfragen ist im Vergleich zum Vorjahr (8 Fälle) gestiegen. Insgesamt wurden 2025 darüber hinaus 20 Kindeswohlgefährdungseinschätzungen stiftungsintern angefragt, welche generell mehr als eine Verdoppelung zum Vorjahr (9 Fälle) darstellen. Diese Anfragen wurden sowohl von KollegInnen anderer Bereiche der STW (u.a. EHS, Flexx und Wohngruppen) als auch von der Psychologischen Beratungsstelle selbst bearbeitet. Somit gab es in der gesamten STW 31 ieF-Anfragen, von denen etwa die Hälfte die PBS bearbeitete.

Erwähnenswert ist zudem, dass hierbei keine Kurzkontakte am Telefon berücksichtigt werden, die zur Klärung einer möglichen Inanspruchnahme der IEF-Beratung dienen. Zudem ist die Zahl der externen Anfragen höher gewesen, die aber u.a. aufgrund inhaltlicher Spezifikation (z.B. sexuelle Gewalt) an andere Fachberatungsstellen weiterverwiesen wurden.

Die Anfragen erfolgten hauptsächlich durch ambulante Hilfen und Schulen, Schulsozialarbeit aber auch Kindertagesstätten und Kindergärten. In acht Fällen wurde der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung klar erhärtet und zu einer Einschaltung des Sozialen Dienstes geraten. Bei den anderen Beratungen blieb der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung bestehen und konnte nicht ausgeräumt werden oder es wurde eine weitere Klärung notwendig. In den wenigsten Fällen war klar keine Kindeswohlgefährdung festzustellen (2 Fälle). Es wurden weitere Schritte besprochen, Hilfsangebote aufgezeigt und gemeinsam überlegt, wie die

anfragende Fachkraft vorgehen kann bzw. soll. Weitere Beratungsgespräche zur Unterstützung im weiteren fachlichen Vorgehen wurden angeboten. Insgesamt erlebten wir, dass in mehreren Fällen wieder eine akutere Gefährdung deutlich wurde und dass sich insgesamt der negative Trend (hin zur Kindeswohlgefährdung) vom letzten Jahr deutlich weiter erhärtete.

Ende Jahresbericht